



TOPSY KÜPPERS

# MEIN UNGUSTL

Ein widerlicher Gast

LangenMüller

TOPSY KÜPPERS

*Mein Ungustl –  
ein widerlicher Gast*

Fotos von Ingrid Kollmer

Langen*Müller*

Besuchen Sie uns im Internet unter

[www.langen-mueller-verlag.de](http://www.langen-mueller-verlag.de)

© für die Originalausgabe und das eBook: 2015 Langen*Müller*

in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München.

Alle Rechte vorbehalten.

Schutzumschlag: Wolfgang Heinzl

Schutzumschlagfoto und Fotos innen: © Ingrid Kollmer, Wien

Satz und eBook-Produktion: EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

ISBN 978-3-7844-8210-1

*Für Sandra und Roger*

# DER UNGUSTL

Es gibt Typen, die beklemmend böse und qualvoll auf uns wirken. In Österreich bezeichnet man diese mit einem einzigen Wort: Ungustl.[1]

Denen weicht man aus.

Ich konnte ihm jedoch nicht ausweichen, denn er quälte mich seelisch und körperlich. Und deshalb ist dies kein Trostbüchlein. Keine Durchhalteparolen oder Mutmacher füllen die Seiten. Keine Ratschläge aus Großmutter's Nähkästchen oder Vorschläge, um jung, gesund und positiv zu bleiben, werden suggeriert. Nein. »Der Ungustl« ist nichts weiter als ein Tatsachenbericht, in dem ich meine Krebserkrankung schildere.

In Zeitungen und Broschüren lese ich die tröstlichen Aussagen der Onkologen: »Bei jedem Patienten muss eine *individuelle* Entscheidung getroffen werden!«

Ich denke mir: »Super! Wie schaffen die das, bei einer halben Million krebskranker Menschen jährlich?«

Ein anderer Gott in Weiß bemüht sogar Seneca und schreibt: »Der Arzt ist dein Freund, der eine schwere Situation mit dir gemeinsam bewältigt ...«

»Doppelt super! Bei einem Zwanzigminutengespräch – eine Meisterleistung!«

Als die Diagnose Darmkrebs gestellt wurde, begann ich, schonungslos und aufrichtig meine seelischen und körperlichen Begleiterscheinungen zu notieren, denn für einen krebskranken Menschen werden die kleinsten Dinge im Leben bedeutsam. Weit entfernt von jedem Wunderheilungs- oder Esoterikglauben stellte ich fest: Es gibt nicht nur die spürbare und sichtbare Realität. Das Unterbewusstsein, von dem die Psychotherapeuten behaupten, es sei wichtiger als das Bewusstsein, sendet manchmal verblüffende Signale und ich bemerkte: »Es tut mit mir!«

Ja, es tat mit mir und ich fasste den Entschluss, meine persönlichen Gefühle, Erlebnisse, alles Erträgliche und Unerträgliches ungeschönt zu schildern. Wenn es mir gelingt, mit dem »Ungustl« ein zustimmendes Nicken oder ein Lächeln in ein trauriges Gesicht zu bringen, freut sich

*Ihre*  
*Topsy Küppers*

---

[1] Nach Peter Wehle in »Sprechen Sie Wienerisch?« ist der Ungustl ein unappetitlicher, widerlicher Typ.  
Das Buch erschien im März 2003 bei Ueberreuter.

## FRAGE NIE WARUM

Kennen Sie einen Menschen, der sich nicht freut, wenn er ein vierblättriges Kleeblatt findet? Ich nicht! Obwohl ich zu den Künstlerinnen gehöre, die müde lächeln beim obligatorischen Toi-toi-toi-Spucken über die linke Schulter der Rivalin oder über das entsetzte Zertrampeln eines Blumenstraußes mit Nelken, der auf die Bühne fliegt, weil Nelken angeblich Unglück bringen. Ich sage: »Aberglaube ist Unglaube!« Trotzdem würde ich nie auf einer Bühne pfeifen, wohl wissend, dass dieser Aberglaube aus einer Zeit stammt, als die Bühnen noch mit Gaslicht beleuchtet wurden. Ein leiser Pfeifton signalisierte das ausströmende Gas. Aber ein vierblättriges Kleeblatt? Das könnte doch Glück bringen! Oder?

Es war beim frühmorgendlichen Joggen an der Donau. Links die graue Donau, rechts die grünen Bäume, Büsche und Graswildwuchs. Ich atmete im Rhythmus, trabte dahin und freute mich über die Leichtigkeit des Seins. Auf dem Treppelweg ist achtsames Joggen angesagt. Kleine Mulden und Wurzeln muss man überspringen. Also ging der Blick nach unten, und da sah ich es – ein großes, vierblättriges Kleeblatt. »Komm mit, du Glücksbringer«, sagte ich und verstaute es in der Tasche meiner Jogginghose. Zu Hause legte ich es in den Kalender mit dem Datum 17. August, meinem zweiundachtzigsten Geburtstag, als gutes Omen für ein gutes, neues und erfolgreiches Theaterjahr.

Meine Freundin Wilma hatte bis Mitte Dezember einen feinen Tourneepan ausgearbeitet und ich freute mich auf die Gastspiele in Österreich, in Berlin, Brüssel, München und bei der Erich-Kästner-Festwoche in Oberschwarzach.

Und plötzlich war alles anders.

Wie jedes Jahr verbrachten mein Mann Carlos und ich unseren Urlaub in Unterach am Attersee. Gewitterstürme, Überschwemmungen und Hitzeperioden wechselten ab. Es störte uns nicht. In dieser wunderschönen Landschaft lernt man, mit der Natur zu sein und nicht gegen sie. Wir wissen: Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung.

Am 8. August bemerkte ich bei meinem morgendlichen Yoga einen starken Druck in der Aftergegend. Auf der Toilette erstarrte ich: Die Schüssel war